

Weihnacht

Eine Anthologie der
Hamburger Autorenvereinigung

*Herausgegeben
von Gino Leineweber*

Langen*Müller*

Der Weihnachtsmann,
der seine Stimme verloren hatte

Maria Köllner

KJELL LEHNTE sich eng an seine Mutter, als Tomte, der Weihnachtsmann, in die Stube trat. Über die knarrenden Holzdielen ging er zum Kamin und setzte sich dicht daneben auf den Lehnstuhl.

Aus der Stereoanlage erklang ein Weihnachtslied. Dann war es ruhig. Niemand sagte ein Wort. Der Junge reckte sich erwartungsvoll aus dem tiefen Sofa. Einige Momente verstrichen.

»Kann der Weihnachtsmann nicht sprechen?«, flüsterte Kjell seiner Mutter ins Ohr.

Eric, der Vater, hatte es versäumt, in diesem Jahr rechtzeitig einen Weihnachtsmann zu bestellen. Auf seine Anfragen hatte sich niemand kurzfristig bereit gefunden, den Weihnachtsmann für seinen Sohn zu spielen. Nicht einmal die Weihnachtsmann-Agentur konnte helfen.

Mit fast fünf Jahren sei Kjell ohnehin zu alt, um noch an den Weihnachtsmann zu glauben, hatte sich Eric gegenüber seiner Frau gerechtfertigt.

Doch Ulrika meinte, ohne Tomte wäre es kein richtiges Weihnachten und für Kjell wäre es eine große Enttäuschung, wenn Tomte nicht – wie in den Jahren zuvor – käme.

Eric wollte keinen Streit und erst recht nicht die Festtagsstimmung verderben. Er überlegte angestrengt, wer kurzfris-

tig als Weihnachtsmann kommen könnte. Da war ihm Anders eingefallen, ein schweigsamer Eigenbrötler, der mit seinem langen weißen Bart ein wenig an einen Weihnachtsmann erinnerte. Unten am See lebte er auf einem kleinen Hof. Vor etlichen Jahren war der Mann aus Finnland gekommen und hatte das verfallene Bauernhaus eigenhändig aufgebaut.

Auf seinem Hof verkaufte Anders Gemüse und Obst und vor allem köstliche Äpfel, die Weihnachten mit Zimt und Rosinen gebraten wurden.

Fragte ein Kunde nach dem Preis der frischen Ware, wies Anders auf eine kleine Schiefertafel, auf der die Preise ausgezeichnet waren. Er sprach mit niemandem, hatte keine Freunde oder Bekannte. Auch im Dorfkrug sah man ihn nie.

Besser ein Weihnachtsmann, der nichts sagt, als keiner, hatte Eric entschieden. Er würde dem Jungen erklären, dass der Weihnachtsmann erkältet sei und der Vater in diesem Jahr für ihn sprechen und aus dem goldenen Buch vorlesen müsse.

So hatte er die Weihnachtssachen für Tomte, die auf dem Boden in einer alten Truhe lagerten, geholt und war damit am Heiligen Abend auf den Hof von Anders gefahren.

Nichts erinnerte in dem kleinen Holzhaus an Weihnachten, als Anders ihm wortlos die Tür geöffnet und mit einer Geste hineingewinkt hatte. Eric bat ihn, an diesem Abend als Weihnachtsmann in sein Haus zu kommen.

Anders hatte den Gast eine Weile angesehen, ihm stumm zugehört und dann zustimmend genickt.

Langsam streifte er den langen roten Mantel über und zog die Kapuze mit dem weißen Pelzbesatz tief über die Augen-

brauen. Schweigend fuhren Eric und der Weihnachtsmann durch die verschneite Landschaft zurück. Eric ging in die geschmückte Stube und Anders folgte nach einigen Minuten. So saß er nun in der Stube Kjell gegenüber.

Im Kamin knisterten leise die Holzscheite. Eric richtete sich auf: »In diesem Jahr werde ich für den Weihnachtsmann sprechen, weil der sich erkältet hat ...«

In dem Moment räusperte sich Anders und schaute zu Kjell, der ihn neugierig beobachtete.

Anders begann zunächst heiser, mit einer rauen Stimme, die lange nicht gewohnt war zu sprechen: »Du bist ein braves Kind, darum habe ich dir schöne Geschenke und eine Geschichte mitgebracht. Möchtest du sie hören?« Kjell nickte. »Es ist die Geschichte vom Weihnachtsmann, der seine Stimme verloren hatte«, begann Anders:

»Auf einem großen Hof in Finnland feierte man Weihnachten. Die ganze Familie – jung und alt – war zusammengekommen. Es duftete nach Zimt, Lebkuchen, Bratäpfeln und Gänsebraten. Überall im Haus waren Kerzen angezündet. Köstliche Speisen wurden serviert. Die Erwachsenen saßen an diesem Abend noch lange gemütlich zusammen, während die Kinder müde und glücklich über die Geschenke zu Bett gingen.

Plötzlich fing eine Gardine Feuer und in wenigen Minuten brannte das ganze Haus. Der Vater konnte die Kinder noch ins Freie bringen, doch das Kleinste fehlte. Als das Haus unter der Feuersbrunst zusammenzubrechen drohte, wagte sich der Weihnachtsmann, der mit der Familie gefeiert hatte, noch einmal ins Haus. Die anderen konnten ihn nicht zurückhalten.

Er fand den Jungen inmitten des Rauchs und der Flammen schlafend unter dem Weihnachtsbaum neben seinen Spielsachen. Vorsichtig trug er das Kind durch die Flammen bis zur Schwelle, wo der Vater den leise weinenden Sohn in seine Arme nahm.

In dem Moment löste sich ein brennender Balken von der Decke über der Tür, fiel hinab und traf den Weihnachtsmann am Kopf. Er verlor das Bewusstsein und wurde viele Jahre nicht mehr wach.

Es war an einem Heiligen Abend, als ein Engel den Weihnachtsmann im Traum besuchte. ›Weil du so mutig warst, hast du drei Wünsche frei.‹ Der Weihnachtsmann sagte: ›Dann möchte ich wissen, wie es dem kleinen Jungen geht, der unter dem Weihnachtsbaum eingeschlafen war.‹

Der Engel holte eine Glaskugel hervor und darin war ein etwa 12-jähriger fröhlicher Junge zu sehen, der gerade mit seiner Familie Weihnachten feierte.

›Dorthin möchte ich als Weihnachtsmann gehen‹, äußerte der Weihnachtsmann seinen zweiten Wunsch.

Der Engel schwieg einen Moment und schaute den Weihnachtsmann ein wenig traurig an. ›Das wird nicht möglich sein, denn bei dem Unfall hast du deine Stimme verloren. Ein anderer Weihnachtsmann vertritt dich deshalb.‹

›Darf ich denn nie wieder zu den Menschen gehen?‹, fragte der Weihnachtsmann den Engel.

›Schon, aber nicht mehr als Weihnachtsmann‹, antwortete der Engel. Wieder überlegte der Weihnachtsmann eine Weile und sagte: ›Dann möchte ich ein Gärtner sein und Äpfel anpflanzen, die die Kinder zu Weihnachten als Bratäpfel essen. Dieser Duft war für mich als Weihnachtsmann

immer etwas ganz Besonderes und ich vermisse ihn sehr, wie auch die Kinder.«

Dieser Wunsch wurde dem Weihnachtsmann erfüllt.

Weihnachten war lange vorbei, der Schnee geschmolzen und die Blumen blühten wieder, als Ulrika mit Kjell auf den Hof von Anders zum Einkaufen kam.

»Heyhey«, begrüßte der alte Mann die beiden freundlich, »heute habe ich herrlich frische Äpfel, die halten sich sogar bis Weihnachten.«

Maria Köllner stammt aus einer Architekten- und Künstlerfamilie und ist Buch-, Film-, Fernsehautorin und Journalistin. Sie wurde in Magdeburg geboren und wuchs in Paderborn auf. Ihre journalistische Laufbahn begann sie beim Westfalen Blatt Bielefeld. Sie schreibt für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften und realisierte bisher mehr als 300 Filme vor allem für den NDR im In- und Ausland, sowie eigene Produktionen für verschiedene Sender (»Im Tal der Uhrmacher«, »Die Wiege der weißen Perlen in Lipizza«). Für eine Natur-Filmdokumentation erhielt sie 2005 einen internationalen 3. Preis.